



Das „Theater der Klänge“ mit der Komödie „Reden ist Silber“ im Theaterhaus

Na, wie isset? Ja, et muß, ne.

Lagerarbeiter Jupp, 56, arbeitslos. „Schlechte Zeiten“, sagte sein Chef und gab ihm die Kündigung. Umschulung? Zu alt. In der fremden Welt des Arbeitsamtes findet er nichts, außer einen Sündenbock: „Ich binne wasch-echte Rheinländer, he jebore und kinne Usländer, de nur kütt, um uns de Arbit wegzunehme.“ Neues Sein, neues Bewußtsein. In völliger Ignoranz seiner Gesprächspartner pflegt Jupp seinen Dialekt in jeder Situation, was außerhalb seiner Lager-Welt zu grotesken Mißverständnissen führt. Harmlose Dialoge enden im Handgemenge, weil Jupps rheinisches Gelaber in den Ohren der Ausländer sinnverkehrt ankommt.

Mit komödiantischer Leichtigkeit bringt das „Theater der Klänge“ in seinem Stück „Reden ist Silber“ Probleme aus der Gegenwart auf die Bühne und entdeckt als Wurzel manchen Übels die mangelnde Fähigkeit zur Kommunikation. Die von den Ensemblemitgliedern selbstgeschriebenen Szenen spielen im Heute, sie tragen den Alltag ins Theater. So beginnt das Stück nicht auf der Bühne, sondern im Publikum. Die alte

Türkin Fatma unterhält sich mit Besuchern über Wasmeiers Olympiasieg, Boris Beckers Kind und schließlich auch über ihren Sohn Raadji. Der habe es schwer in Deutschland, keine Lehre, keine Arbeit – und dann diese Ausländerfeindlichkeit. Während des Gesprächs geht sie auf die Bühne und läßt die Grenze zwischen Theater und Wirklichkeit verschwommen zurück.

Die lebensnahen Themen finden ihren Kontrast im Gesicht der acht Darsteller: Das „Theater der Klänge“ spielt seine zeitgenössischen Figuren mit Hilfe von Halbmasken, die aus dem italienischen Volkstheater des 16. bis 18. Jahrhunderts (Commedia dell'Arte) abgeleitet sind. Für das Ensemble die Rückkehr zur „echt theatralischen Form“, für den Zuschauer ebenso fremd wie interessant. Die starren Masken fordern die Schauspieler zu starkem körperlichen Ausdruck heraus, der sich manchmal bis zur Pantomime steigert.

In einer bunten und temporeichen Folge von 25 Szenen lassen die Autoren die 13 Charaktere ungebremst aufeinanderprallen. Da trifft Fatma im Zug die hochnäsige Kultur-

journalistin Frau von Berg, findet Raadji mit einem alten Mann kein Gesprächsthema und bleibt Fabrikarbeiter Toni in seiner Stammkneipe immer wieder am untersten Gesprächsniveau hängen. „Na, wie isset? Ja, et muß, ne.“ Reden ist Silber.

Das Stück enttarnt Überheblichkeit, Einfalt und Intoleranz als Hürden auf dem Weg zum Dialog und zeigt das Ende aller Kommunikation im Spielsalon, den Raadji so zuckend verläßt wie die Figuren im Flipper. Ganz anders Fatma und ihre alte Nachbarin Dolores: Die beiden treffen einander nach 15 Jahren wieder und fallen sich begeistert in die Arme. Sie lassen ihre Herzen sprechen, brauchen keine Worte; Schweigen wird zu Gold.

„Reden ist Silber“ ist eine Komödie über unsere Zeit, entlarvend, witzig, zum Teil brillant gespielt – eine gelungene Mischung aus Theater, Tanz und Musik, beweglich hinter starren Masken.

Weitere Vorstellungen sind am 19., 20., 23., 24., 25., 26. und 27. Februar jeweils um 19.30 Uhr im Theaterhaus-Saal, Prinz-Georg-Straße 80.

ERIK FELSKE